



## SPORT / BOXEN

### Frühlingserwachen im Schwergewicht

*Überraschend hohe Zuschauerzahlen bei Klitschkos US-Auftritt*

(SB) - Entgegen der landläufigen Einschätzung insbesondere in den USA, wonach mit der Schwergewichtsszene kein Staat mehr zu machen sei, haben die Zuschauerzahlen bei der erfolgreichen Titelverteidigung Wladimir Klitschkos gegen Bryant Jennings am letzten Wochenende für eine veritable Überraschung gesorgt ... (Seite 2)



### IPS-Inter Press Service Deutschland GmbH Kooperationspartner von Schattenblick

IPS-Inter Press Service Deutschland GmbH berichtet seit 30 Jahren über die Belange der Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Nahost. Schwerpunkt der Nachrichtenagentur sind Themen der menschenwürdigen und nachhaltigen Entwicklung, der Völkerverständigung sowie der internationalen Zusammenarbeit für eine 'faire Globalisierung'.

IPS-Inter Press Service  
Deutschland GmbH  
Marienstr. 19/20, 10117 Berlin  
Telefon: 030 / 54 81 45 31,  
Fax: 030 / 54 82 26 25  
E-Mail: [contact@ipsnews.de](mailto:contact@ipsnews.de)  
Internet: [www.ipsnews.de](http://www.ipsnews.de)

## Im Jemen dient Al Kaida Saudi-Arabien als Infanterie

*Al-Kaida-Hochburg Al Mukalla  
von der Hafengebäude Riads ausgenommen*

Im Jemen halten die Luftangriffe einer von Saudi-Arabien angeführten Koalition sunnitischer Staaten gegen die schiitischen Huthi-Rebellen mehr als fünf Wochen an. Einem Bericht der jemenitischen Nicht-Regierungsorganisation Freedom House Foundation zufolge waren zwischen dem 26. März, dem Beginn von Operation Entscheider Sturm, und dem 25. April 3512 Menschen, darunter 492 Kinder und 209 Frauen, gewaltsam ums Leben gekommen. Freedom House gab die Zahl der Verletzten mit 6189, darunter 978 Kinder und 713 Frauen, an. Darüber hinaus sollen bei den Luftangriffen 4898 Wohnhäuser und 857 öffentliche Gebäude, darunter auch militärische Einrichtungen, entweder zerstört oder schwer beschädigt worden sein.

Am 30. April hat UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon den Konfliktparteien vorgeworfen, durch Angriffe auf zivile Ziele gegen das internationale humanitäre Völkerrecht zu verstoßen. Nach Angaben Bans sind wegen der anhaltenden Kämpfe mehr als 300.000 Menschen zu Binnenflüchtlingen geworden. Laut Ban stehen die Gesundheits-, Wasser-, Abwasser- und Telekommunikationssysteme des Jemens vor dem Kollaps, während extreme Knappheit an Medikamenten, Lebensmitteln und Treibstoff herrscht. Für letzteren Umstand sind hauptsächlich die Saudis und ihre Verbündeten verantwortlich, deren Kriegsschiffe die Häfen

des Jemens blockieren und deren Kampfflotten am 28. April mit Bomben und Raketen die Start- und Landebahn am Flughafen der Hauptstadt Sanaa unbenutzbar - auch für internationale Hilfslieferungen - machten.

Doch in einer Stadt im Jemen herrscht keine humanitäre Krise. Bezeichnenderweise handelt es dabei um die Hafenstadt Mukalla im Osten des Jemens, die Mitte April von Kämpfern der Al Kaida auf der Arabischen Halbinsel (AQAP) samt Flughafen, Waffendepot und Ölverladeterminale erobert wurde. Am 1. Mai berichtete der Korrespondent Kareem Fahim aus Al Mukalla, Hauptstadt der Provinz Hadramaut, für die New York Times folgendes:

Obwohl Treibstoff knapp ist, hat es keine Schlangen bei den Bäckereien gegeben und die Läden sind mit Lebensmitteln gut gefüllt, sagte Farris bin Hilabi, ein örtlicher Geschäftsmann. Milchprodukte treffen auf dem Landweg aus Oman ein, während andere Grundnahrungsmittel aus Saudi-Arabien kommen, erklärte Hilabi. Die Koalitionsbehörden haben mindestens ein Schiff mit einer Ladung Zucker im Hafen anlegen lassen, während ein Schiff voller Weizen aus der Ukraine auf dem Weg sein soll.

Der Seehandel in Al Kaidas neuem Mini-Emirat in Al Mukalla scheint die US-Kriegsmarine offenbar nicht

zu stören. Deren umfangreiche, vom Flugzeugträger USS Theodore Roosevelt angeführte Flotte vor der Küste des Jemens ist Medienberichten zufolge ganz damit beschäftigt, die Kriegsschiffe des Irans unter Beobachtung zu halten und für den freien Verkehr durch die Meerenge Bab Al-Mandab zwischen Indischem Ozean und Rotem Meer zu sorgen. Währenddessen haben die Saudis bereits begonnen, sunnitische Stammeskrieger für den Dschihad gegen die Huthis auszubilden und auszurüsten. Um an diesem Programm teilnehmen zu können, haben sich die Al-Kaida-Anhänger in Mukalla und anderswo in "Volkskomitees" umbenannt. Am 29. April berichtete die russische Nachrichtenagentur Sputnik, 300 in Saudi-Arabien militärisch ausgebildete Jemeniten seien in den letzten Tagen in ihr Heimatland zurückge-

kehrt, um gegen die Huthis zu kämpfen. Gegenüber Sputnik meinte der US-Menschenrechtler Ajamu Baraka, von der Destabilisierung des Jemens würden hauptsächlich reaktionäre, salafistische Kräfte, allen voran Al Kaida, profitieren.

Den Saudis, deren autoritäre Monarchie als reaktionär und salafistisch gilt, dürfte das recht sein. Seit mehr als 30 Jahren, zuerst in Afghanistan, später in Bosnien, Tschetschenien, Irak und Syrien, hat Saudi-Arabien die eigenen politisch Unzufriedenen wie Osama Bin Laden ins Ausland exportiert, um die Herrschaft der Königsfamilie in Riad zu sichern. Das jetzige Militärabenteuer im Jemen, das nur ein weiteres Beispiel dieses Phänomens ist, steht im Zeichen einer Neuregelung der Thronfolge im Hause Saud. Am 23. Januar war

Kronprinz Salman nach dem Tod seines Bruders Abdullah König geworden. Am 29. April hat der 79jährige Salman den bisherigen Kronprinzen, den 69jährigen ehemaligen Geheimdienstchef Prinz Mukrin, entlassen und durch seinen 55jährigen Neffen, Innenminister Prinz Mohammed bin Nayef, ersetzt. Der neue saudische König hat gleichzeitig seinen gerade einmal 30 Jahre alten Sohn Prinz Mohammad Bin Salman zum Stellvertretenden Kronprinzen und damit zum zweiten und eigentlichen Nachfolger ernannt. Als amtierender Verteidigungsminister Saudi-Arabiens verdient Prinz Mohammed mit der Zerstörung des Jemens gerade seine Sporen.

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/nhst1395.html>

## SPORT / BOXEN / MELDUNG

### Frühlingserwachen im Schwergewicht

#### *Überraschend hohe Zuschauerzahlen bei Klitschkos US-Auftritt*

(SB) - Entgegen der landläufigen Einschätzung insbesondere in den USA, wonach mit der Schwergewichtsszene kein Staat mehr zu machen sei, haben die Zuschauerzahlen bei der erfolgreichen Titelverteidigung Wladimir Klitschkos gegen Bryant Jennings am letzten Wochenende für eine veritable Überraschung gesorgt. Ungeachtet der nun schon volle neun Jahre währenden Dominanz des Ukrainers war der New Yorker Madison Square Garden mit 17.056 Zuschauern nahezu ausverkauft. Damit nicht genug, erzielte die Übertragung bei HBO die höchste Quote im Kabelfernsehen seit 2012. Nach Angaben von Nielsen Media Research verfolgten im Schnitt

1,637 Millionen und in der Spitze 1,742 Millionen Zuschauer die Liveübertragung, so daß der Sender sein bestes Ergebnis seit Jahren einfahren konnte.

Erfolgreicher war indessen der Konkurrent Showtime, der im Rahmen seines Formats "Championship Boxing" mit dem Kampf zwischen Floyd Mayweather jun. und Saul "Canelo" Alvarez im September 2013 den Rekord von 2,2 Buchungen im Bezahlfernsehen erzielte. Allerdings ist Mayweather diesbezüglich eine Klasse für sich, wobei er mit dem Mexikaner überdies einen in der hispanischen Fangemeinde außerordentlich populären Gegner aufbieten konnte.

Auch im Vorprogramm der HBO-Veranstaltung im Madison Square Garden wurden ausgezeichnete Zuschauerquoten verbucht. Den Kampf des aufstrebenden Weltergewichtlers Sadam Ali gegen Francisco Santana sahen im Schnitt rund eine Million und in der Spitze 1.134.000 Zuschauer. Dies war ebenfalls ein hervorragendes Ergebnis, zumal die beiden Akteure dem breiteren Publikum eher unbekannt gewesen sein dürften.

Da Klitschko zuletzt 2008 in den USA aufgetreten und sein damaliger Kampf gegen Sultan Ibragimow trotz der Vereinigung zweier Titel ein ausgesprochenes Langweiler war, hatten etliche Kommentatoren schwache Zuschauerzahlen vorhergesagt. Auch

der Herausforderer aus Philadelphia galt als unpopulär, weshalb diverse Prognosen auf ein Fiasko hinsichtlich der Gunst des Publikums hinausliefen. Nun ist die Stimmung insofern umgeschlagen, als man im Falle eines Duells des Ukrainers mit dem populären WBC-Weltmeister Deontay Wilder, das für 2016 avisiert ist, mit einer immensen Resonanz rechnet.

Tom Loeffler von K2 Promotions zog mit den Worten Bilanz, Wladimirs Dominanz im Ring unterstreiche zusammen mit den sensationellen Zuschauerzahlen vor Ort und bei der Fernsehübertragung seine anhaltende Popularität in den USA. Er freut sich sehr, daß der Champion bei seiner Rückkehr nach langer Abwesenheit so gut aufgenommen worden sei und für eines der besten Ergebnisse bei einer Boxveranstaltung seit Jahren gesorgt habe. [1]

In sportlicher Hinsicht ging man hingegen hart mit Wladimir Klitschko ins Gericht, da seine Vorstellung keinerlei Verwandtschaft mit dem angekündigten Feuerwerk erkennen ließ. Daß er den Herausforderer nicht einmal an den Rand eines Niederschlags gebracht und den Kampf überwiegend mit seinem Jab bestritten hatte, rief zwangsläufig Unmut wach. Die bloßen Zahlen können sich insofern sehen lassen, als der Ukrainer nun 18 erfolgreiche Titelverteidigungen absolviert hat und gemessen an der Länge seiner ununterbrochenen Regentschaft lediglich Joe Louis den Vortritt lassen muß. Auch seine Bilanz von 64 Siegen und drei Niederlagen ist außergewöhnlich, zumal er seit einer gefühlten Ewigkeit nicht mehr verloren hat.

Daran konnte auch Bryant Jennings nichts ändern, der sich nach 19 Erfolgen erstmals geschlagen geben mußte. Er war so euphorisch, nur nach Punkten verloren zu haben, daß er sich hinterher zum wahren Sieger erklärte. Wenngleich man dem Herausforderer eine erstklassige Vertei-

gung attestieren kann, da er erfolgreich auspendelte und den Schlägen des Champions wenig Ziel bot, boxte er in der Offensive doch derart zurückhaltend, als sei er ein Sparringspartner und nicht etwa ein Herausforderer, der Risiken eingeht, um zu gewinnen.

Auch Klitschko trug mit seinem häufigen Klammern zu einer enttäuschenden Darbietung bei, wobei man nicht außer acht lassen darf, daß er angesichts der defensiven Kampfweise seines Gegners wenig Spielraum für gefährliche Schläge hatte. Da Jennings nicht einmal in den letzten drei Runden entschieden angriff, um die absehbare Punktniederlage womöglich durch einen Volltreffer abzuwenden, blieb es am Ende dem Weltmeister vorbehalten, in der zwölften Runde mit aller Macht auf einen Niederschlag zu drängen. Der Herausforderer mied jedoch bis zuletzt den offenen Schlagabtausch und beendete den Kampf aufrecht stehend, was vor ihm nur wenigen Gegnern des Ukrainers gelungen war.

Aus diesem Verlauf zu schließen, Klitschko habe inzwischen derart nachgelassen, daß er gegen den Pflichterausforderer beim Verband WBO, Tyson Fury, verlieren werde, macht die Rechnung ohne die jeweils spezifischen körperlichen Verhältnisse und Kampfweisen. Zu erklären, der Weltmeister habe gegen den kleineren Jennings schlecht ausgesehen und werde folglich gegen den größeren Briten ein Debakel erleben, zeugt von geringer Sachkenntnis. Will Fury tatsächlich gewinnen, muß er angreifen, und läuft dann Gefahr, eben jene Treffer abzubekommen, die der US-Amerikaner um jeden Preis vermieden hat.

#### **Anmerkung:**

[1] [http://espn.go.com/blog/dan-rafael/post/\\_/id/12720/klitschkos-fight-draws-heavyweight-tv-numbers](http://espn.go.com/blog/dan-rafael/post/_/id/12720/klitschkos-fight-draws-heavyweight-tv-numbers)

<http://www.schattenblick.de/info-pool/sport/boxen/sbxm1699.html>

## SCHACH - SPHINX

### Mit Fettnäpfchen an den Füßen geboren

(SB) - Wie kommt es, daß gewisse Zeitgenossen die seltene Gabe besitzen, sich allerorten Feinde zu machen, im Gegenzug jedoch streng darauf achten, jedem zu erzählen, daß sie kein Wässerchen trüben könnten? Es ist fast so, als wären sie mit Fettnäpfchen an den Füßen geboren worden. Die Zahl derer unter den Schachmeistern, die unausstehlich sind, ist vergleichsweise gering. Gutmütig, trotz des martialen Spiels, dem sie sich verschworen haben, sind die meisten umgängliche Naturen, auf Fairplay bedacht und friedensliebend. Ausnahmen bestätigen freilich immer die Regel. Erinnern wir uns an das Jahr 1977, als der gebürtige Australier Walter Browne die US-Meisterschaft gewann. Hinterher übte er trotz des frohen Anlasses Kritik an seinen Mitstreitern: "Weniger als die Hälfte der Spieler gratulierten mir zum Sieg. In Europa hingegen geben einem die meisten Spieler die Hand und beglückwünschen einen, wenn man gewinnt. Ich finde, die amerikanischen Spieler sind neidisch, repressiv und unreif." Herr Browne, häufiger vor der eigenen Haustür gekehrt, macht besonnen! Was Menschen mit dem Hang zur Theatralik fehlt, ist offenbar selbstkritische Nabelschau. Daß sich Browne auf vielen Turnieren seinen Mitspielern gegenüber wie ein Elefant im Porzellanladen benommen hat, schien er dabei beflissentlich vergessen zu haben. Beim New Yorker Open 1984 spielte sein Landsmann Bernard Zuckerman in der Diagrammstellung 1...a3-a2 und gewann langsam und genüßlich gegen Browne. Dabei hätte er die Prozedur bedeutend abkürzen können. Offensichtlich wollte sich Zuckerman jedoch für erlittene Qualen revanchieren. Im heutigen Rätsel der Sphinx soll Gerechtigkeit geübt werden. Wie hätte Zuckerman rascher den Sieg erringen können, Wanderer?



